



KLASSIK



ARMIDA QUARTETT

JONATHAN BROWN

VIOLA

ECKART RUNGE

VIOLONCELLO

DI 05.03.2024

THEATERFORUM

DIENSTAG 05. MÄRZ 2024

RICHARD STRAUSS (1864–1949)

Streichsextett aus der Oper *Capriccio* op. 85 (1942)

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36 (1864/65)

Allegro non troppo |

Scherzo. Allegro non troppo – Trio. Presto giocoso |

Poco Adagio | Poco Allegro

P A U S E

ARNOLD SCHÖNBERG (1847–1951)

Verklärte Nacht op. 4 (1899)

Sehr langsam – Breiter – Schwer betont –

Sehr breit und langsam – Sehr ruhig

Direkt nach der
Veranstaltung schreibt
der Musikjournalist
Klaus Kalchschmid eine
Kritik zum Konzert.
Sie können diese bereits
am nächsten Mittag
unter
www.theaterforum.de
bzw.
www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-
Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum
Konzert können Sie
vorher schon auf
unserer Homepage unter
der jeweiligen
Veranstaltung bzw. unter
Downloads lesen.

DIE AUSFÜHRENDE

ARMIDA QUARTETT

**MARTIN FUNDA, Violine | JOHANNA STAEMMLER, Violine | TERESA SCHWAMM-BISKAMP, Viola
PETER-PHILIPP STAEMMLER, Violoncello**

JONATHAN BROWN, Viola & ECKART RUNGE, Violoncello

ARMIDA QUARTETT

Mit dem spektakulären Erfolg beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2012, bei dem das Armida Quartett mit dem ersten Preis, dem Publikumspreis sowie sechs weiteren Sonderpreisen ausgezeichnet wurde, begann für Martin Funda, Johanna Staemmler, Teresa Schwamm-Biskamp und Peter-Philipp Staemmler eine einzigartige Karriere. Von 2014 bis 2016 waren sie Teil des BBC New Generation Artists Program, 2016 folgte die Ernennung zu Rising Stars der European Concert Hall Organisation. Neben Auftritten bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Rheingau Musik Festival, dem Beethovenfest Bonn oder der Schubertiade in Hohenems feierte das Quartett u.a. in der Berliner Philharmonie, der Hamburger Elbphilharmonie, dem Concertgebouw Amsterdam, in der Londoner Wigmore Hall große Erfolge. Ein besonderer Schwerpunkt des Quartetts liegt auf der Musik Wolfgang Amadeus Mozarts. Die vierte CD ihrer Gesamtaufnahme aller Streichquartette wurde 2022 mit einem Opus Klassik ausgezeichnet. Seit 2016 schon sind die vier als

musikalische Beratung an der Neuen Mozartgesamtausgabe des Henle-Verlags beteiligt und stellen in der Henle Library App ihre Fingersätze und Bogenstriche zur Verfügung. Das Armida Quartett arbeitet regelmäßig mit Musiker*innen wie Thomas Hampson, Martin Fröst, Tabea Zimmermann, Jörg Widmann, Julian Steckel, Sabine Meyer und Daniel Müller-Schott zusammen. Eine besondere Verbindung besteht zu dem serbischen Komponisten Marko Nikodijević, dessen Erstes und Zweites Streichquartett es zur Uraufführung brachte. Darüber hinaus gibt das Ensemble Meisterkurse im In- und Ausland und engagiert sich für soziale und pädagogische Einrichtungen wie die Initiativen „Rhapsody in School“ und „Yehudi Menuhin Live Music Now“. Neben den Mozart-Streichquartetten umfasst die Diskografie des Quartetts Werke von Ludwig van Beethoven, Béla Bartók, Dmitri Schostakowitsch, György Ligeti und György Kurtág sowie zeitgenössische Werke von Samy Moussa, Ursula Mamlok, Birke J. Bertelsmeier und Milica Djordjević.

JONATHAN BROWN, Viola

Jonathan Brown, 1974 in Chicago geboren, begann seine musikalische Ausbildung im Alter von vier Jahren. Er studierte bei Heidi Castleman, Martha Strongin Katz und Victoria Chiang, bevor er seinen Master-Abschluss an der Juilliard School bei Karen Tuttle absolvierte.

Ausgestattet mit einem Beebe-Stipendium für Musiker, zog er nach Salzburg, um am Mozarteum bei Thomas Riebl und Veronika Hagen zu studieren. Er nahm an Meisterkursen mit Diemut Poppen, Sylvia Rosenberg und Donald Weilerstein teil und erhielt weitere Anregungen von Ferenc Rados und György Kurtág. 2002 schloss sich Jonathan Brown dem Cuarteto Casals an, mit dem er regelmäßig in den wichtigsten Konzertsälen und auf den wichtigsten Festivals der Welt spielt. Daneben war er immer wieder bei anderen Kammermusikensembles zu Gast, darunter das Kuss- und das Zemlinsky-Quartett, das Quarteto Quiroga sowie das Kandinsky-Trio. Als engagierter Interpret neuer Musik gründete er das Ensemble Funktion und spielte als Solist mit der Gruppe BCN216 Werke von Morton Feldman und Luciano Berio. Derzeit ist er Professor für Viola und Kammermusik an der Escola Superior de Música de Catalunya in Barcelona sowie Assistenzprofessor für Viola an der Escuela Reina Sofía in Madrid und wird häufig zu Meisterkursen in ganz Europa und Amerika eingeladen.

ECKART RUNGE, Violoncello

In Heidelberg geboren, studierte Eckart Runge bei Edmond Baert in Brüssel und David Geringas in Lübeck sowie beim Alban Berg Quartett in Wien. Weitere künstlerische Anregungen erhielt er von Walter Levin, Alfred Brendel und György Kurtag. Zahlreiche Preise, unter anderem beim Premio-Stradivari Cremona und dem Concours International de Genève legten den Grundstein für seine vielseitige Karriere. 1989 gründete er das Artemis Quartett, mit dem er sieben Jahre später den ARD-Musikwettbewerb gewann. Für ihre Alben wurde das Ensemble mehrfach mit dem Diapason d'Or, dem Gramophone Award und dem ECHO-Klassik ausgezeichnet.

2019 entschloss sich Eckart Runge, sich ganz seinen solistischen Projekten sowie seinem Klavierduo mit Jacques Ammon zu widmen, mit dem er seit mehr als 25 Jahren bei verschiedenen Konzertveranstaltern, Festivals und Clubs zu Gast ist. Seiner großen Leidenschaft, Grenzgängen zwischen klassischer Musik und anderen Stilen wie Jazz, Tango, Rock- und Filmmusik, hat das Duo mehrere Einspielungen gewidmet. So erschienen 2021/22 bei Berlin Classics die Alben *Baroque in Blue* und *Beethoven: Revolutionary Icons*.

2023 wurde er als Professor an die Robert Schumann Hochschule Düsseldorf berufen. Daneben unterrichtet er an der Universität der Künste Berlin, der Chapelle de la Reine Elisabeth in Brüssel, der Academia Stauffer in Cremona, sowie bei zahlreichen Meisterkursen.



Fotos Titel © Felix Broede, Igor.cat, Roland Unger,
Diese Seite © Nikolaj Lund, Felix Broede, Josep Molina,

Irène Zandel, Roland Unger

ZUM PROGRAMM

Seit jeher wird die Menschheit von einer Frage heimgesucht, die mit reiner Vernunft offenbar nicht zu lösen ist. Schon der römische Philosoph Macrobius scheiterte im siebten Buch seiner *Saturnalien* krachend daran, dem ewigen Nörgler Euangelus eine stichhaltige Argumentation zu unterbreiten und keine 1.500 Jahre später erhob Johann Wolfgang von Goethe das Thema gar zur ultimativen Glaubensfrage: „War die Henne zuerst? Oder war das Ei vor der Henne? Wer dieses Rätsel löst, schlichtet den Streit um Gott.“ Auch der Kunst sind solche Probleme nicht fremd. So focht **Richard Strauss** in seiner 1942 komponierten Oper **Capriccio** die Frage aus, was in dieser Symbiose aus Wort und Musik wichtiger sei. „Prima le parole, doppo la musica!“ („Zuerst das Wort, dann die Musik!“), deklariert dort der Dichter Olivier, „Prima la musica, doppo le parole!“, hält der Komponist Flamand dagegen. Als sei das nicht schon genug, geht es bei diesem Zwist auch noch um die Gunst der Gräfin Madeleine, zu deren Geburtstag die Konkurrenten zusammen eine Oper erschaffen, auf dass Madeleine ein verbindliches Urteil fälle. Allein, sie kann sich weder für einen der Verehrer entscheiden noch Wort und Musik voneinander trennen. „Soll ich dieses Gewebe zerreißen? Willst du zwischen zwei Feuern verbrennen?“, verhalten ihre Fragen am Ende unbeantwortet, und Goethe würde wohl konstatieren: „Da steh’ ich nun, ich armer Tor...“ Doch nicht nur die Stoffwahl der Oper, sondern auch ihr Beginn ist bemerkenswert.

So eröffnet *Capriccio* mit einem zehnminütigen **Streichsextett**, bei dem sich der fast 80-jährige Strauss die Variationstechnik eines Johannes Brahms zu eigen machte und das markante Anfangsmotiv immer wieder abwandelte. Zumindest hier ist noch völlig klar, wo die Musik spielt. Doch nervöse Tremolo-Akkorde lassen bereits erahnen, dass dieser musikalische Frieden im weiteren Verlauf der Oper erheblich gestört werden wird.

Ist *Capriccio* Strauss’ letzte Oper, so sind die beiden Streichsextette von **Johannes Brahms** die ersten Kammermusikwerke ohne Klavierbeteiligung, die der Komponist 1862 und 1866 veröffentlichte; frühere Streichquartett-Sätze fielen allesamt seiner äußerst kritischen Selbstzensur zum Opfer. Dabei hatte alles so gut angefangen: 1833 in Hamburg geboren, sagte schon Eduard Marxens – der damals bekannteste Klavierlehrer der Stadt – seinem 14-jährigen Schüler eine große Karriere voraus. Nach dem Tod von Felix Mendelssohn Bartholdy prophezeite er: „Ein Meister der Kunst ist heimgegangen, ein größerer erblüht uns in Brahms.“ Ähnlich begeistert zeigte sich sechs Jahre später auch Robert Schumann in der *Neuen Zeitschrift für Musik*. Dort pries er den nun 20-Jährigen als „Berufenen“, „an dessen Wiege Grazien und Helden Wache hielten“ und der „den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen“ in der Lage sei. Trotz, oder vielleicht gerade wegen der vielen Vorschusslorbeeren folgte

auf den rasanten Aufstieg eine tiefe Schaffenskrise. Die 1850er Jahre verbrachte der selbstkritische Brahms damit, komplexe Fugen und Messen sowie barocke Kanons zu studieren, um die selbstempfundenen Schwächen seiner Kompositionen zu beheben. Nach einem Trio, zwei Quartetten und einem Quintett für Streicher und Klavier, befreite sich Brahms mit dem kommerziell erfolgreichen **Zweiten Streichsextett G-Dur** nicht nur von lähmenden Selbstzweifeln, sondern ließ auch eine unglückliche Beziehung hinter sich. „Hier habe ich mich von meiner Göttinger Liebe freigemacht“, schrieb er in Hinblick auf seine 1858 gelöste Verlobung mit der Göttinger Sängerin Agathe von Siebold. So wob er ihren Namen in Form der Töne a-g-a-d-h-e in das Seitenthema des ersten Satzes ein. An zweiter Stelle steht ein Scherzo, das Anklänge an ein ungarisches Thema aufweist, das Brahms gut zehn Jahre zuvor in seiner *Gavotte a-Moll für Klavier* verwendet hatte. Das schnelle Trio bringt sodann auch den gewohnt scherzösen Charakter, bevor im dritten Satz ein melancholisches Moll-Adagio folgt. Mit seinen fünf Variationen birgt es die für Brahms so typische Kompositionstechnik, die später auch zu einem Markenzeichen seiner Sinfonien werden sollte. Das Finale ist, wie auch die Sätze davor, gespickt mit motivischen Reminiscenzen an den Kopfsatz und wendet die dunkel-verträumte Stimmung des Adagios in einen schwungvollen Abschluss in der Ausgangstonart G-Dur.

Einer, der Brahms’ Kompositionstechnik zutiefst verehrte, war **Arnold Schönberg**. Er war es auch, der für sie den geflügelten Begriff der „Entwickelnden Variation“ erfand. Damit charakterisierte er jedoch mehr seine eigene Musik als die seines Vorbilds; vor allem seine späten Werke sind von dem Gedanken durchdrungen, alle Motive aufeinander zu beziehen. Dass diese Eigenschaft jedoch auch seinen frühen Werken innewohnt, zeigt unter anderem das Streichsextett **Verklärte Nacht**. Noch vor der Jahrhundertwende bei einem gemeinsamen Urlaub mit seinem Lehrer Alexander von Zemlinsky und dessen Schwester Mathilde – Schönbergs zukünftiger Ehefrau – geschrieben, fängt das Sextett mit seiner bis an die Grenzen der Tonalität reichenden, spätromantischen Klangsprache die wechselnden Stimmungen des gleichnamigen Gedichts von Richard Dehmel ein. Darin gesteht eine Frau ihrem Geliebten bei einem Nachspaziergang, dass sie ein Kind von einem anderen Mann erwartet. Nach kurzem Zögern zeigt sich der Mann mitfühlend und nimmt das Kind als sein eigenes an. Schönberg übernimmt nicht nur die fünfteilige Struktur des Gedichts, sondern zeichnet auch den emotionalen Spannungsbogen nach, der von banger Angst, über leise Hoffnung bis zur erlösenden Aussöhnung reicht. „Wie um die Wunder der Natur zu verherrlichen, die diese Nacht der Tragödie in eine verklärte Nacht verwandelt haben“, so Schönberg, verklingt das Werk in tiefer, friedvoller Ruhe.



VORSCHAU | KINDERKONZERT

»Album für die Jugend – Ein Tag bei Familie Schumann«
16.03.2024 | 16:00 | EINTRITT € 22, BIS 25 JAHRE € 12

Ein Sonntagnachmittag im Hause Schumann, einem der bedeutendsten Komponisten der romantischen Epoche. Mit seiner Frau, der international renommierten Pianistin und Komponistin Clara Schumann, hatte er acht Kinder, die alle Musikinstrumente erlernten. Robert Schumann schenkte seiner ältesten Tochter das *Album für die Jugend* mit mehr als 40 Klavierstücken, von denen der Komponist und Dirigent Johannes X. Schachtner einige für unterschiedliche Besetzungen eingerichtet hat. Nach einem szenischen Entwurf von Salome Kammer werden acht musizierende Kinder das Familienleben eines bürgerlichen Haushalts im Biedermeier mit Kostümen und Requisiten aufleben lassen. Es wird gemeinsam mit den Kindern im Publikum gesungen und Instrumente werden kennengelernt. **Ab 5 Jahren**
Ein Projekt des Vereins Kindersinfoniker e.V. (künstlerische Leitung: Julia Fischer), Gauting
Mit Salome Kammer, Johannes X. Schachtner, die Kindersinfoniker

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | www.theaterforum.de

kartenservice@theaterforum.de | bosco-gauting.reservix.de

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkeit

Text: Dominik Bach, Hamburg

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Gemeinde Gauting, Landkreis Starnberg, Bezirk Oberbayern, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder des Theaterforums



GEMEINDE GAUTING



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



MEDIENPARTNER

